

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **49 (1976)**

Heft 2

PDF erstellt am: **15.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Nachrichten

des Schweizerischen Burgenvereins

Revue de l'association suisse pour châteaux et ruines  
Rivista dell'associazione svizzera per castelli e ruine

Sekretariat und Geschäftsstelle:  
Schweizerischer Burgenverein  
Postfach 208, 4001 Basel  
Postcheckkonto Zürich 80 - 14239  
Zahlungen aus dem Ausland erbitten wir mittels internat. Einzahlungsschein auf obiges Konto.

Erscheinen jährlich sechsmal

49. Jahrgang 1976 10. Band März/April Nr. 2



Jagender Ritter zu Pferd. Initiale aus dem frühen 14. Jahrhundert. (Universitätsbibliothek Basel)

## Der Wandel des adligen Lebensstils im 13. und 14. Jahrhundert

Von *Werner Meyer*

(Leicht überarbeitete Fassung eines Vortrages, gehalten am 13.2.1970 vor der Historisch-Philosophischen Fakultät der Universität Basel)

Im 13. und 14. Jahrhundert befand sich der mittelalterliche Adel in einem vielschichtigen Umbruch, der sich nicht zuletzt in einem Wandel des Lebensstils äusserte. Gehen wir von einer Stelle in der Chronik des Johannes Stumpf von 1548 aus:

«... Es sind noch vil zerfallner Burgstal und Junckherren oder Edelknechten sitz umb Kyburg gestanden / also dass ich dir in einer guoten meyl wägs herumb ob den 70 Burgstal und plätz wüsste anzezeigen / die vernampte geschlächet und Adel erhalten habend / sind merteils der Graven von Kyburg dienstleüt gewesen. Doch habend one zweyfel dise leüt mit kleinem pracht (nit als der Adel bey unseren tagen) haussgehalten / und sich allermeist der güteren / des vuchs und ackerbauwes erneeret. Es ist auch diser schlösser selten eins mit krieg zerstört / sonder merteils selbs abgangen und zerfallen: auch sind es nit so starcke heüser gewesen / doch eins besser dann das ander. Wo dise Edelleüt söltind ein pracht gefürt haben / als unser Adel pflegt / der erdboden dises gelends hett es nit mögen ertragen...»

Dieses Bild eines zahlreichen, in urtümlicher Einfachheit lebenden Landadels wird durch die Burgen-

archäologie bestätigt. Hölzerne, vom 12. Jahrhundert an zunehmend steinerne turmartige Bauten bildeten mit einem spärlichen Hausrat die dürftigen Behausungen dieser rustikalen Oberschicht. Jagd und Fischfang, Landwirtschaft, vornehmlich Viehzucht, bisweilen auch etwas Handwerk schränkten den adelsstolzen Müsiggang des Alltags ein, gewährleisteten aber noch reichlich Zeit für verschiedenere Spiele und Zerstreuungen sowie für kriegerische Unternehmungen aller Art, vor allem für Solddienst und private Raub- und Rachefehden.

Vom Bauernstand unterschied sich der Landadel durch seinen umfangreichen Besitz, der ihm grössere Bewegungsfreiheit gestattete, durch die Ausübung grundherrlich-obrigkeitlicher Ämter und Rechte sowie durch die kriegerische Lebensführung. Reiche Bauern, ökonomisch unabhängig geworden, bauten sich Burgen, erwarben grundherrliche Güter und Rechte und nahmen so das Leben eines adligen Reiterkriegers an.

«... den ritter ich han gesehen, des vater ein gebure was...», heisst es bei Seifried Helbling. Zwischen den Adligen und den Bauern standen schon im frühen Hochmittelalter die «Dorfaristokraten», die Angehörigen einer bäuerlichen Oberschicht, die sich durch grösseren Besitz von den übrigen Dorfgemeinschaften abhoben. Zu ihnen gehörten die Meier, d. h. die Stellvertreter der weltlichen und geistlichen Grundherren. Auf ihr Blut wird der niedere Landadel zur Hauptsache zurückzuführen sein. Verschwägerungen zwischen Rittergeschlechtern und Familien aus der Dorfaristokratie sind urkundlich und literarisch belegt.